Forschung

Wilde Bärenromantik

Bruno ist tot, es lebe Knut – die Bär-Mania ist nicht zu stoppen. Von bärigen Medienberichten und heimischen Pezis.

Astrid Kasparek

Er ist erst vier Monate alt, weltbekannt und bereits Millionär – Deutschlands bäriger Superstar Knut hat dem Berliner Zoo mehr als eine Mio. Euro eingebracht. Der Baby-Bär ist der Star in Printmedien und TV. „Es gibt nix Besseres für Medienmacher als Knut“, versichert der Medienpsychologe Peter Vitouch. „Das putzige Bärli muss man nicht verbal beschreiben, er lässt sich hervorragend abbilden, die Story lässt sich perfekt transportieren“, so die Erklärung Vitouchs für den gigantischen Medienhype, den der Mini-Eisbär ausgelöst hat: „Das Kleinkindschema spricht den Menschen emotional an, alle lieben Knut.“ Knut ist mehr als ein Baby-Eisbär: Knut bietet genügend Stoff für ganze TV-Serien: Knut, das arme Waisenkind, von der Mutter verstoßen, von einem Menschen adoptiert. Und: Knut birgt ein brandaktuelles Umweltthema, Knut ist Politik und entzweit Forscher und Tierschützer. Das Abschmelzen der Eisschollen durch die Klimaerwärmung bedroht den Lebensraum der Eisbären. „Umso tröstlicher ist, dass Eisbären in Zoos geboren werden, überleben und eine Zukunft haben können“, sagt Vitouch.

Knut kommt auch für die Österreicher zur rechten Zeit. Tierbabygeschichten sind Mangelware. Elefantenbaby Abu ist aus den Kinderschuhen herausgewachsen, er hat noch dazu seinen Pfleger getötet. Ein Tigerbaby ist gerade nicht verfügbar und – Knut ist willkommener Nachfolger von Bruno.

Österreichs Bär Bruno

Der Braunbär JJ1, vulgo Bruno, hat im Vorjahr in Österreich eine Bären-Mania ausgelöst. Bruno war im Gegensatz zu Knut aber kein kuscheliger Teddybär, zu oft hat er sich an Hühnern und Schafen vergriffen. Er wurde gnadenlos gejagt und in Bayern mit Genehmigung der Regierung erschossen. Die Trauer um Lieblingsbär Bruno war grenzenlos. Die Erklärung des Medienpsychologen für die Emotionen, die der Mensch Bären entgegenbringt: „Anders als bei Exoten aus Afrika und Asien gibt es Bären auch hierzulande in freier Wildbahn – man kennt sie, auch aus Märchen. Sie sind zwar etwas gruselig, aber vertraut“, analysiert Vitouch.

Brunos Mutter Jurka lebt im italienischen Trentino, wo sich derzeit 20 bis 25 Bären aufhalten, schätzt Christoph Walder, Leiter des Bärenprojektes des World Wide Fund for Nature (WWF). Jurka wurde mit einem Peilsender ausgestattet, um sie davon abzuhalten, sich zu nahe an Siedlungen Norditaliens heranzuwagen. Dadurch sind die drei Geschwister von Bruno ebenfalls jederzeit zu orten. Sind sie genauso wanderfreudig wie ihr Bruder, kommen sie auch nach Österreich. „Wir würden das natürlich begrüßen, die Bärenpopulation ist derzeit so gering, dass der Weiterbestand in Österreich nicht gewährleistet ist“, betont Walder.

Österreichs Bärenbestand ist gefährdet. Medienstar und Millionär Knut ist das ziemlich egal. Foto: EPA

Forscher auf der Bärenfährte

Die genaue Anzahl von Bären, die in Österreich außerhalb von Tiergärten leben, ist unbekannt. 1989 hat der WWF ein Bären-Wiederansiedlungsprojekt gestartet, um einen langfristigen Bärenbestand zu gewährleisten. Dem alteingesessenen Ötscherbären wurde ein Weibchen zur Seite gestellt. Er und zwei weitere Tiere haben auch brav für Nachwuchs gesorgt. Von den 31 Jungbären ist jedoch heute die Hälfte spurlos verschwunden. „Tatsächlich konnten wir im Vorjahr nur fünf Bären genetisch nachweisen“, bestätigt Walder. Der WWF hat begonnen Gründe für das spurlose Verschwinden der heimischen Bären zu erforschen. Theorien reichen von illegalen Abschüssen über Epidemien bis zu Abwanderung. „Es wurden aber weder Bären-Kadaver noch Spuren für Abwanderung wie etwa gerissene Hasen oder geplünderte Bienenstöcke gefunden“, meint Walder. Eine Bestandserfassung der Bärenpopulation und verstärkte Überwachung der Tiere sollen dabei helfen, das Rätsel zu lösen. Implantierte Peilsender wären dabei ein frommer Wunsch der Forscher, um den Bären nachzustellen. Weiters will der WWF mit der slowenischen Regierung kooperieren. In Slowenien leben zwischen 300 und 500 Bären, von denen einige nach Österreich zuwandern müssten, damit durch genetische Vermischung ein gesunder Bestand in Österreich gesichert ist. Die WWF-Experten hoffen, dass ihr Protest gegen die hohen Abschussquoten der Slowenen gehört wird.

Weder Teddy noch Bestie

„Um ein Überleben der Bären in Österreich zu gewährleisten, muss auch Aufklärungsarbeit geleistet werden“, meint WWF-Experte Walder. Es mangelt an Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber den pelzigen Grenzgängern. Ein realistisches Bild müsse geschaffen werden. Bären sind weder kuschelige Teddys noch blutrünstige Bestien. Ein Zusammenleben zwischen Bär und Mensch ist problemlos, wenn man die Tiere in Ruhe leben lässt.

„Wenn die Knut-Mania zu einem wachsenden Interesse an Bären führt, kann man nichts Negatives darin sehen“, sagt Astrid Deilmann, Sprecherin von WWF in Deutschland. „Artfremde Tierhaltung ist zwar problematisch, aber nur dann zu verteufeln, wenn das Tier wieder in die Wildnis zurückgeführt werden soll – das trifft auf Knuddel-Knut wohl nicht zu.“ Der Berliner Zoo wird seine Cashcow sicher weiterhin hegen und pflegen, und Berichte über die Entwicklung des kleinen Medienstars werden uns noch länger erfreuen.

Im Fördertopf

Gefragt sind Produkt- oder Verfahrensinnovationen sowie neue Anwendungsmöglichkeiten im Medienbereich. Eine Mio. Euro stellt das Zentrum für Innovation und Technologie (ZIT) – ein Unternehmen des Wiener Wirtschaftsförderungsinstituts – für innovative Projekte in elektronischen und digitalen Medien zur Verfügung. Breitgefächert ist das Spektrum der möglichen Entwicklungen aus dem Bereich der Content-Bereitstellung, der Bildung neuer, innovativer Schnittstellen (etwa Benutzeroberflächen) oder Gestaltung und Design von Inhalten (Content). Projekte aus dem Print-Bereich haben aber nur dann eine Chance, wenn das Thema „Medienkonvergenz“, also die Verschmelzung von Medien-, Informations- und Kommunikationstechnologie zu einer Einheit) im Vordergund steht. Rein technologische Entwicklungen aus dem Hard- und Software-Bereich sind nur dann förderbar, wenn sie in Verbindung mit darauf folgenden Content-Entwicklungen stehen oder neue Content-Bereiche eröffnen. Die Vorhaben müssen sich für eine ökonomische Verwertbarkeit eignen, rein künstlerische Projekte werden nicht gefördert. Für die besten Vorhaben sind Förderzuschüsse bis maximal 200.000 Euro möglich. Die Einreichfrist endet mit dem 14. Juni 2007. Nähere Informationen im Internet unter: *www.zit.co.at. ask*